

Josef Reitinger, *Oberösterreich in ur- und frühgeschichtlicher Zeit*. Oberösterreichischer Landesverlag, Linz 1969. 433 Seiten und 342 Abbildungen im Text, davon 7 Farbbilder.

Die Titelei scheint verwirrend: Reitingers Gesamtwerk, die 'Ur- und Frühgeschichte Oberösterreichs' umfaßt zwei Bände. Das uns vorliegende Buch 'Oberösterreich in ur- und frühgeschichtlicher Zeit' stellt Band 1 dar und ist 1969 erschienen. 'Die ur- und frühgeschichtlichen Funde Oberösterreichs' bilden den 1968 erschienenen Band 2, der seinerseits als Band 3 in der 'Schriftenreihe des oberösterreichischen Museal-Vereines' figuriert (vgl. Besprechung in Bonner Jahrb. 169, 1969, 539). Die Urgeschichte Oberösterreichs war mehrfach schon zum Gegenstand monographischer Darstellung genommen. So von Erwin Theuer ('Urgeschichte Oberösterreichs', Linz 1925) und Kurt Willvonseder ('Oberösterreich in der Urzeit', Wien 1933); aber auch von Richard Pittioni erfährt dieses Thema eine umfangreiche Behandlung im Rahmen der 'Urgeschichte des österreichischen Raumes' (Wien 1954). Zuletzt ist noch das 'Lexikon ur- und frühgeschichtlicher Fundstätten' (hrsg. von Leonhard Franz und Alfred Neumann, Wien 1965) besonders deshalb zu erwähnen, da hier erstmals im Zusammenhang Römisches und Mittelalterliches aus Oberösterreich gebracht ist. Hat man aber gezielte Fragen an die Vor-, vor allem aber Frühgeschichte Oberösterreichs zu stellen, so ist man gezwungen, in einer Reihe von zum Teil nur schwer zugänglichen Zeitschriften oder Jahrbüchern das Entsprechende zu suchen.

Dieser Vorgang wird in unserem Fache, den Altertumswissenschaften überhaupt, als normal empfunden, ist doch jedem bekannt, daß wesentliche Forschungsergebnisse oft nur schrittweise zustande kommen, sie in oft nur kurzen Aufsätzen bekannt gemacht und an oft entlegenen Stellen publiziert werden.

Trotzdem, vielleicht jedoch gerade deshalb, wird man es aber immer begrüßen, wenn solche vielfältigen Ergebnisse kompiliert werden.

Eine solche Gesamtdarstellung der 'Geschichte der oberösterreichischen Kulturlandschaft in ur- und frühgeschichtlicher Zeit' suchte Verf. im vorliegenden Buche zu geben, wobei es ein Handbuch sein will (S. 9).

Hierbei ist es klar, daß die Vorstellungen, die man sich über eine 'Einführung in die historischen Triebkräfte der Ur- und Frühgeschichte' (S. 8) macht, mehrgestaltig, die Erwartungen, welche man einem Handbuch entgegen bringt, vielfache sind.

Ebenso klar aber tritt die prekäre Situation zutage, in welche sich der Autor eines solchen Werkes begibt, will er doch einmal dem Fachmann ein brauchbares Nachschlagewerk in die Hand geben, zum anderen jedoch den Anforderungen etwa eines Laien genügen.

Man wird dem Bemühen des Autors nur gerecht, so man das unter immensem Aufwand an Fleiß entstandene Werk vor solchem Hintergrunde zu sehen bereit ist. Man wird nicht umhin können, dabei auch Reitingers glückliche Hand zu bewundern, mit welcher er, das erwähnte Dilemma meisternd, den 2. Band, die Fundtopographie, mehr dem Fachmann, den uns vorliegenden 1. Band 'vor allem für den interessierten und gebildeten Laien' (S. 8) bestimmte.

Wenn auch die beiden Bände ein 'zusammengehöriges Ganzes' (S. 9) bilden, so sind sie doch so gestaltet, daß jeder für sich, unabhängig vom anderen, verwendet werden kann. Allerdings wird die Benützung erheblich dadurch erschwert, daß Verweise vom einen zum anderen fehlen.

Dies auch – u. a. – mag der großen Hast und Eile entspringen, in welcher der vorliegende Band geschrieben wurde. War er doch ursprünglich auf einen Umfang von 3 Druckbögen konzipiert gewesen und wurde 'erst in letzter Minute' (S. 9) um das 9-fache erweitert. Eine solche Erweiterung, welche die 'Veröffentlichung als selbständiges Buch rechtfertigt' (S. 9), mutet zumindest ebenso eigenartig an wie, daß Verf. sich auf ein derart gewagtes Unternehmen eingelassen hat.

Nach dem – üblicherweise – bemühenden Vorwort ist in der Einleitung (S. 11–15) über Sinn und Wesen der Urgeschichte ('Da die Urgeschichte ein Teil der Geschichte sein will ...') gehandelt. Der Sache gemäß wird der Versuch einer Darstellung von Wesen und Sinn der Urgeschichte verschiedentlich Schwerpunkte setzen müssen, wird sich das Sujet – Wesen der Urgeschichte – entsprechend dem gewählten Blickwinkel in sich änderndem Lichte, in wechselnden Farben vielleicht zeigen. (Man erinnere sich der Einführungswerke etwa von Jacob-Friesen, Pescheck oder Eggers).

Immer jedoch ist es, wesensgemäß, der Geschichte seiner Erforschung verbunden. Ja, man wird alleweil sagen, Sujet und Forschungsgeschichte stehen in einem einander bedingenden Wechselverhältnis.

Sicherlich wäre Verf. besser beraten gewesen, hätte er die Forschungsgeschichte Oberösterreichs dargestellt. Verschiedentlich hätten sich dann Grundbegriffe, auch fachliche Anliegen speziell des Verf. ungezwungener entwickeln und flüssiger darstellen lassen. Verschiedentlich auch hätten sich Wiederholungen vermeiden oder notwendig scheinende Exkurse vereinfachen lassen.

Doch wird man für die bemängelten Wünschbarkeiten im Texte dann reichlich entschädigt.

Die Darstellung reicht, zeitlich gesehen, von der Eiszeit bis ins Mittelalter und die Neuzeit, räumlich gesehen, umfaßt sie Oberösterreich, ist jedoch oftmals gezwungen, die Landesgrenzen zu überschreiten; in all diesen Exkursen erfährt man auch eine Menge Wissenswertes über Nachbargebiete Oberösterreichs.

Über 'Das Eiszeitalter' (S. 16–19), 'Die ältere Steinzeit' (S. 20–25) und 'Die mittlere Steinzeit' (S. 26–28) ist nur wenig gesagt, da ja nach wie vor keine gesicherten Funde vorliegen. Wertvoll wäre ein geologisches Kärtchen sowie die Abbildung von Artefakten, besonders jener – mesolithischen? – von Bad Ischl. 'Die jüngere Steinzeit' (S. 26–82) ist umfassend dargestellt. Problematisch bleibt die Stratigraphie von Stadl-Paura, nach welcher Mondseekeramik über solcher vom Münchshöfener Typ liegt. Zum Pfahlbauproblem sind wichtige Beobachtungen gebracht, die aus einer Grabung des Verf. stammen.

Weitausholend wird 'Die Bronzezeit' (S. 83–144) vorgestellt. Sämtliche Bereiche der Kultur werden erwähnt, die neue Gesellschaftsordnung, die Technik des Bronzegusses, Grabbrauchtum und Siedlungswesen, Kult, Depotfunde, Urnenfelderzeit. Im Abschnitt über 'Die Hallstattzeit' (S. 145–198) ist Wesentliches über Eisen, über Salz und Salzbergbau, damit zusammenhängend über Hallstatt, über Grabformen, Bauwesen und Kunst gebracht. Was die beiden Verhüttungsplätze Waschenberg/Bad Wimsbach und Neubau/Hörsching anlangt, kann man nur hoffen, daß Verf. sich dieser Befunde nochmals annimmt. Wäre doch schon der Nachweis eines hallstattzeitlichen Schmiedeofens für den gesamten Fragenkomplex von eminenter Bedeutung.

'Die La-Tène-Zeit' (S. 199–238) handelt über Kelten, Illyrier und Noriker, erwähnt die oberösterreichischen Fundplätze, beschäftigt sich mit Fragen der Chronologie, der Kultur und des Kultwesens.

Gedanken über die römische Okkupation und die Besetzung Norikums leiten den Abschnitt 'Die Römerzeit' (S. 239–310) ein. Welche Menge an Literatur hier verarbeitet worden ist, geht schon aus der Nennung der behandelten Themen hervor: Straßen, Romanisierung, Markomannenkriege, Alamannenfahr, Severin, diokletianische Verfassungsreform, römisches Kultwesen und Christentum und schließlich zusammenfassend die provincialrömische Kultur.

'Das Frühmittelalter' (S. 311–409) ist ausführlich behandelt. Gerade die Zusammenfassung wird man begrüßen, da hier die im einzelnen immer schwer zu fassenden Probleme der Frühmittelalterforschung in einem guten Überblick dargestellt sind. Man wird informiert über die Herkunft der Baiern, über das Kontinuitätsproblem – hier wäre eine schärfere Definierung des Terminus ganz gut –, über die bayerische Landnahme in Oberösterreich. Besonders gelungen scheinen uns die Kapitel über die Reihengräbersitte, die Formenkunde des baierischen Beigabematerials und das frühbayerische Kunstgewerbe. Es werden zum Schluß Awaren und Slawen und die Christianisierung vorgestellt.

Der Abschnitt 'Mittelalter und Neuzeit' (S. 410–424) bringt Wissenswertes über Erd- und Burgställe und beschäftigt sich schließlich mit der Hochäckerfrage und den Vogeltennen. Schade nur, daß über Schwarz- und Weißhafner nichts gesagt ist.

Den Text beschließen die 'Felszeichnungen' (S. 425–427), die inzwischen eine weit über Oberösterreich hinausgehende Bedeutung erlangt haben – trotz all der aufgezeigten Problematik der künstlerischen Zuweisung und der Datierung. Bedauerlicherweise sind nur zwei Abbildungen zu dem Thema gebracht, wiewohl das Buch sonst ja sehr reichhaltig illustriert ist.

Von all den zahlreichen polemischen Bemerkungen, so erfrischend solche hin und wieder sein mögen, scheinen uns einige (z. B. S. 218, 319) doch arg gegen zumal wissenschaftliche Fairness zu verstoßen.

Über die Art der Darstellung der Ur- und Frühgeschichte Oberösterreichs selbst oder über einige ihrer Teile kann man naturgemäß eine andere Meinung haben als der Verf., sei es, da man es in der Tat, oder sei es, weil man es vermeintlich besser weiß. Wie dem auch immer sei, wir sind schon der Auffassung, daß Reitinger mit diesem Buch all den interessierten und gebildeten Laien ein brauchbares und nützliches Instrument, eine Einführung, in die Hände gelegt hat. Vielleicht kann es sogar als Ansporn dazu dienen, auch für Nachbarländer Ähnliches zu schaffen.

Gern wird der Fachmann nach dem Buch greifen ob der vielen und durchwegs guten Abbildungen und der umfänglichen im Anmerkungsapparat verarbeiteten Literatur.